

Die Sinne eines Jägers

Wer hat Angst vorm Haifischmann?

Von abgemeldet

Kapitel 54: Offenbarungen

Im Hauptquartier angekommen, luden Kisame und Tilya die Einkäufe zuerst bei Kakuzu ab.

Kisame hatte Tilya nebst ihrer eigenen Wäsche nur den Topflappen und die Gardine tragen lassen.

Das zerbrechliche Geschirr, die Uhr und die Nachttischlampe, sowie die beiden Elektrogeräte hatte er vorsorglich lieber in seinem eigenen Rucksack verstaut.

Nur, um auf Nummer sicher zu gehen...

Und die schwere Leiter, den Hocker und den Regalboden schleppte Kisame natürlich auch noch selbst.

Außerdem durfte man die obligatorische Last Samehadas nicht vergessen, die Kisames breite Schultern natürlich auch noch beschwerte!

Tilyas bewundernde Blicke waren dem muskulösen Haifischmann runtergegangen wie Öl!

Tja, von nichts kam nichts!

Immerhin trainierte er hart für seinen gestählten Körper!

Und falls er nachher doch noch einen Muskelkater bekommen sollte, gab es zwei sanfte, alverliekische Händchen, die sich noch für die Nackenmassage von vorhin revanchieren mussten!

Gedankenverloren ließ Kisame Kakuzus Gemeckere über sich ergehen.

Er hatte, abgelenkt von seinen Fantasien von einer Tilya, die rote Spitzendessous unter einem knappen, geilen Lackkleidchen trug, den teuren Toaster geholt, anstelle des Billigen...

Kakuzu ließ sich ausschweifend über Kisames Unzuverlässigkeit und Ignoranz aus.

„Komm mal runter Kakuzu!“ knurrte der Haifischmann abwesend. „Ich hab eben Qualität gekauft; da hat man länger was von...“

„Aber nicht, wenn man mit DER da unter einem Dach wohnt!“ giftete der Schatzmeister, und starrte hasserfüllt auf Tilyas buntschillerndes Federköpfchen. „Da lohnt es sich nicht, teure Elektrogeräte anzuschaffen! Gut, dass ich vorigen Monat nicht zugestimmt habe, einen neuen Fernseher anzuschaffen!“

„Was ist ein Fernseher?“ fragte Tilya.

„Ein Kasten, der Tag und Nacht lärmt und flackert, Strom frisst, und in dem man sich Sportsendungen und Pornofilme anglotzen kann.“ informierte Kakuzu sie.

„Aha.“ machte Tilya nur, und betrachtete den auf Kakuzus Schreibtisch ausgebreiteten

Inhalt ihrer Rucksäcke.

„Fass das nicht an!“ blaffte der Grünäugige die junge Frau unwirsch an, als sie das Geschirr mitnehmen, und in die Küche räumen wollte.

„Warum nicht?“ säuselte Tilya selbstironisch. „Scherben bringen doch Glück...“

Kakuzus Blicke flogen Kisame zu. „Du hast die Kleine wohl nicht mehr im Griff, Hoshigaki, was? Ihr fehlt es am nötigen Respekt! Die vergisst wohl gerade total, mit wem sie es zu tun hat!“

„Ach, keine Ahnung, was die heute hat. Vielleicht ihren Eisprung? Tja..., was will 'Mann' machen? Frauen, eben...“

„Sie ist keine Frau, sie ist ein verdammter, kleiner Wildfang! Du nimmst es mit ihrer Erziehung zu locker.“

„Ha! Hör dich mal reden, Kakuzu! Erziehung... Sie ist doch kein kleiner Welp. Oder meine Tochter...“

Tilya lachte glucksend.

Kakuzu schnaubte.

„Merkst du denn nicht, wie sie dir auf der Nase herumtanzt, Kisame? Sie hat ein Problem mit Autoritätspersonen, glaub mir! Du bist ihr Sempai. Lass sie das spüren! Sie braucht eine harte, strenge Hand, sonst macht sie mit dir, was sie will!“

Kisame schluckte.

Das tat Tilya ja zum Teil bereits jetzt schon.

Wenn auch nur unbewusst.

Er hatte gedacht, dass dieser Zauber, der sie umgab, brechen würde, sobald er mit ihr geschlafen hatte, und sie ihn dann nicht mehr mit der Magie ihrer Unschuld verhexen konnte.

Das Gegenteil war der Fall gewesen.

Sie brauchte ihn ja nur kurz mit waidwundem Blick aus ihren blauen Augen anzusehen, und er bekam ein schlechtes Gewissen wegen all der Dinge, die er ihr bisher angetan hatte, und verspürte das rasende Bedürfnis, ihr rasch alle Sterne vom Himmel zu holen, um ihr zu zeigen, dass er ihr mit seinem Verhalten gar nicht hatte weh tun wollen!

Er war eben einfach so...

Dann aber ärgerte er sich über seine Gefühlsduseligkeit, und behandelte das Mädchen aus reinem, stillen Protest noch schlechter als sonst, um sich selbst zu beweisen, was für ein eiskalter, harter Kerl er doch immer noch war.

Im Gegenzug dazu schien Tilya ihm gegenüber trotz allem immer zutraulicher und gefasster zu werden.

Aber warum?

Das war unheimlich!

Verrückte, verkehrte Welt...

„Herr Kakuzu?“ fragte Tilya den Schatzmeister. „Sagen Sie das alles nur, weil Sie mich nicht leiden können, oder bin ich echt so schlimm?“

„Beides.“ knurrte der Meister der Fäden stimmlos. „Und jetzt geh mir aus den Augen. Ich muss deinen zerzausten Federkopf nachher noch lange genug ertragen...“

Wenn er nur daran dachte, dass er diese naive, kleine Nervensäge den ganzen Abend aushalten musste, weil der Leader es für nötig hielt, ein Akatsuki-internes Resozialisierungsprogramm abzuhalten, kam ihm jetzt schon das große Kotzen!

war sie schlichtweg begeistert.

„Wahnsinn! So sehe ich ja richtig... erwachsen aus! Und so...ordentlich! Wow! Das hätte ich niemals so schön hinbekommen, Deidara! Vielen Dank!“

„Schön, dass es dir gefällt, hm.“

„Und wie!“

Tilya fiel dem blonden Künstler übermütig um den Hals.

Kisame schnalzte warnend mit der Zunge.

„Na, na, na, Süße!“ schnarrte er. „Übertreib es mal nicht mit deiner Dankbarkeit für diese paar simplen Handgriffe...“

„Aber diese paar simplen Handgriffe haben unser wildes, kleines Küken doch immerhin in einen schönen Schwan verwandelt, hm?“ entgegnete Deidara stolz, und zupfte noch ein paar störrische Federn zurecht.

„Schön warst du natürlich auch schon vorher, Tilya, hm.“ verbesserte sich der junge Nuke-nin galant. „Aber mit dieser Frisur wird deine feminine Seite noch mehr hervorgehoben, die du übrigens wirklich ein wenig mehr betonen könntest, hm...“

„So, jetzt reicht’s aber langsam mal mit dem weibischen Gesülze...“ knurrte Kisame entnervt.

„Die Kleine hat jetzt endlich so etwas wie eine Frisur, also nehm ich sie wieder mit. Nichts für ungut... Wir sehen uns heute Abend, Blondie!“

„War mir ein Vergnügen, hm!“ schnurrte Deidara friedfertig. „ Bis heute Abend, ihr beiden, hm!“

[illegible]

„Ich find’s klasse, dass Sie sich wieder mit Deidara verstehen, Sempai!“ freute sich Tilya, die ihrem Meister vergnügt zurück auf sein Zimmer gefolgt war.

„Tja. Warum auch nicht?“ entgegnete Kisame flapsig, und ließ sich neben Tilya aufs Bett fallen. „Mir geht es zwar momentan gehörig auf den Senkel, dass der Kleine vor dir permanent den großen Kavalier raushängen lässt;- aber, was soll´s?“

Tilya grinste schelmisch, und tippte dem großen Haifischmann neckisch auf die blaue Nase. „Hey, das klingt ja fast so, als seien Sie ein bisschen eifersüchtig auf Deidara!“

„Pah!“ spuckte Kisame verächtlich aus. „Warum sollte ich auf diesen mickrigen Grünschnabel eifersüchtig sein?“

Die kleine Alverliekin zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Sagen Sie's mir. Vielleicht deshalb, weil ich ihn gerne habe?“

„Ganz bestimmt nicht deshalb!“ donnerte Kisame. Was bildete sich das Mädchen eigentlich ein? „Solange du nicht vergisst, wem du gehörs, soll es mir gleich sein, wenn der Blondschof um dich herumscharwenzelt, und du dich von ihm einwickeln lässt!“

„Wir sind nur befreundet!“

Kisame schürzte die Lippen. „Ach, ja? Er steht auf dich; das merkt man doch aus drei Meilen Entfernung!“

„Das ist doch Quatsch, Sempai!“

Kisame schnaubte. „Wäre er denn dein Typ?“

„Hm... Nein.“

Tilya spitzte die Lippen und schielte forschend zu ihrem Meister hinüber. „Und was wäre, wenn?“ wollte sie wissen. „Was wäre, wenn ich mich in ihn verliebt hätte?“

Der Akatsuki stieß die Luft zwischen seinen scharfen Haifischzähnen aus. „Na, und? Was sollte dann schon großartig sein? Wäre doch egal;- du hast dich mir geschenkt, also stündest du mir nach wie vor uneingeschränkt zur Verfügung.“

Tilya beugte sich über den Akatsuki, der die Arme unter seinem Kopf verschränkt hatte, und zornig einen unbestimmten Fleck an der Decke anvisierte.

„Sie meinten, ‘mein KÖRPER’ stünde Ihnen nach wie vor uneingeschränkt zur Verfügung, nicht?“ fragte sie ihn sanft.

Kisame schwieg beharrlich,

„Ich habe Ihnen aber nicht nur meinen Körper geschenkt, Sempai...“ flüsterte Tilya bitter lächelnd.

Kisame glotzte die Alverliekin irritiert aus seinen starren Raubtieraugen an.

Tilya hielt seinem durchdringenden, fragenden Blick einige Sekunden lang stand, dann aber sprang sie plötzlich auf, und rannte hektisch zum Kleiderschrank. „Ähm... Sie haben ja das neue Kleid noch gar nicht gesehen!“ stammelte sie fahrig, klappte die Schranktür auf, und beeilte sich, sich dahinter umzuziehen.

„Hey, was soll das?“ begehrte der neugierige Haifischmann auf. „War nicht abgemacht, dass du dich nicht mehr vor mir versteckst?“

„Ja, aber wenn Sie mir beim Umziehen zuschauen, verderben Sie sich doch die Überraschung!“ japste das Mädchen gehetzt.

Einige Augenblicke später kam die Alverliekin auch schon etwas verunsichert in einem schlichten, knielangen, weißen Sommerkleid hinter der Schranktür hervor geschlichen.

Kisame hielt den Atem an.

Der dünne Stoff umspielte sanft ihre zierliche Gestalt, und um ihre schmale Taille war ein lindgrünes Band zu einer verspielten Schleife zusammengebunden.

Sie sah wirklich aus wie eine niedliche, kleine Elfe...

„Und? Was meinen Sie?“ fragte Tilya nervös, und drehte sich schüchtern vor den ungläubigen Augen ihres Meisters. „Finden Sie mich hübsch genug?“

Kisame räusperte sich. „Na, ja...“ begann er dann mit rauer Stimme zu sprechen. „Du wirkst ein wenig blass in dem Teil. Ein wenig Lippenstift würde vielleicht nicht schaden...“

Tilya grinste. „Aber dann könnten Sie mich gar nicht mehr küssen, ohne dass auch Ihr eigener Mund eine andere Farbe annimmt!“

„Sag mal, Kleine;- flirtest du etwa gerade mit mir?“ kam es gedehnt vom nun ebenfalls grinsenden Haifischmann.

Dem Mädchen schoss das Blut in die Wangen. „Ähm...Nein! Das...das war doch nur Spaß... Ähm... also; was sagen Sie denn nun? Kann ich heute Abend so zu eurer Trinkfeier erscheinen, oder nicht?“

Kisame musterte seine Alverliekin von oben bis unten.

„Doch, kannst du, Siehst ganz nett aus...“

Nett?

Das war so was von untertrieben.

So wunderschön wie seine kleine Alverliekin in diesem Augenblick aussah, hätte er sie am liebsten gefragt, ob sie nicht die Mutter seiner Kinder werden wollen würde; ... wenn dies nicht so eine völlig durchgeknallte Idee gewesen wäre...

...

!

Kisames Herz setzte eine Sekunde lang aus...

Kinder kriegen?

Verdammt, daran hatte er ja gar nicht mehr gedacht!

„Oh, ähm, Tilya; was ich dich noch fragen wollte; äh...“ druckste Kisame aufgeregt herum.

„Ja?“

„Also, ähm, wegen heute Morgen, ähm.... Brauchst du noch etwas?“

„Wieso? Was meinen Sie?“

„Na, ja... Also; ich glaube der Leader würde es nicht besonders prickelnd finden, wenn in neun Monaten ein kleiner, blauer Plagegeist mit Daunenflaum auf dem Köpfchen durchs ganze Hauptquartier plärrt...“

„Ach, sooo...“ Tilya hob abwehrend die Hände, strahlte übers ganze Gesicht, und fuchtelte wild in der Luft herum. „Keine Sorge, Sempai. Ich kann doch gar nicht schwanger werden...“

Kisames Grinsen gefror auf seinen Lippen. „Was?! Wieso nicht?“

Tilya zuckte mit den Schultern. „Das hat Mutter Natur eben so bestimmt. Alverlieken können sich nicht fortpflanzen. Weder Männlein noch Weiblein. Wir Mischlinge sind alle unfruchtbar.“

„Verzeih mir bitte.... Ich wusste das nicht...“ flüsterte Kisame aufrichtig betroffen.

Tilya klopfte ihm gutmütig auf die Schulter, „Hey! Nun schauen Sie doch nicht so entsetzt, Sempai! Oder hätten sie sich darüber gefreut, wenn ich immer dicker und immer zickiger werden würde? Und Ihnen Ihre Frühstücksmakrelen klauen würde, um sie in Erdbeermarmelade zu tunken, und vor Ihren Augen genüsslich zu verspeisen?“

Kisame schüttelte stumm den Kopf.

„Nein.“ knurrte er kurz angebunden.

Er wollte es sich nicht anmerken lassen, wie sehr ihm diese Neuigkeit tatsächlich aufs Gemüt schlug.

Er wusste sich ja nicht einmal zu erklären, warum dies überhaupt der Fall war!